

Mali: Ein weiterer Krieg für Profite

Seit 10. Januar führt die französische Armee Krieg in Mali, einem der ärmsten Länder der Welt in der südlichen Sahara – unterstützt von Deutschland. Alle möglichen Lügen werden uns seitdem aufgetischt. Merkel rechtfertigte bei der Bundeswehr in Strausberg bereits letzten Oktober den Einsatz: „Freiheitliche demokratische Staaten können nicht akzeptieren, dass der internationale Terrorismus im Norden des Landes ein sicheres Rückzugsgebiet erhält“. Die Behauptung, die französische Militärintervention zielt darauf ab, die malische Bevölkerung zu schützen, ist die größte Lüge.

Wahrscheinlich hoffen nicht wenige Malier, dass das französische Militär sie vor den bewaffneten Banden schützt, die sich als „Gotteskrieger“ bezeichnen und im Norden die Bevölkerung im Namen Allahs terrorisieren.

Viele Gruppen versuchen in dieser Region ihre Interessen durchzusetzen. In Folge des Krieges in Libyen letztes Jahr strömten Tausende, die als Söldner dem Diktator Gaddafi gedient hatten, bis an die Zähne bewaffnet zurück nach Mali – in ein Land, das von einer Hungerkatastrophe heimgesucht wird und nur Elend bietet. Dazu kam vor einem Jahr der Aufstand der Tuareg, einem Nomadenvolk, das ganz besonders unter Armut leidet. Seit einem Militärputsch herrscht eine Übergangsregierung ohne jede Legitimation. Dazu kommen zahlreiche Banden, die mit Drogen- und Menschenhandel Geld machen und islamistische „Gotteskrieger“, die die Scharia einführen wollen und zur Durchsetzung ihrer eigenen, oft wirtschaftlichen Interessen, Angst unter der Bevölkerung verbreiten.

Aber die malische Bevölkerung hat von dem Militäreinsatz keine Verbesserung ihrer Lage zu erwarten. Das ist ein Krieg für Profite.

Auch wenn Millionen in schlimmster Armut leben, heißt das nicht, dass die Region nicht reich an Bodenschätzen ist. Doch dieser Reichtum landet direkt in den Taschen multinationaler Konzerne.

Gold, Uran, Erdöl...

Mali ist drittgrößter Goldproduzent Afrikas. Es gibt große Uran-, Kupfer- und Bauxitvorkommen. Der französische Atomkonzern AREVA baut schon länger im Nachbarland Niger Uran ab. Mali grenzt an die Elfenbeinküste, das mit seinen Häfen eines der wichtigsten Knotenpunkte für den internationalen Handel ist. Und die Geiselnahme von Arbeitern auf dem Gasfeld von BP im Nachbarland Algerien offenbarte, dass es hier auch um Erdöl und Erdgas geht. Die Entwicklungen in Mali und dessen Destabilisierung gefährden jedoch das Monopol der großen Konzerne in der Region.

Frankreich spielt dort seit Jahren den Polizeichef. Dazu unterhält es zahlreiche Militärbasen und Politiker-Marionetten, die mal islamistisch sind oder auch nicht – Hauptsache sie helfen den großen Konzernen beim Plündern der Region und geben sich mit den Krümmeln zufrieden, die beim Aufteilen des Kuchens vom Tisch fallen. Es ist schon lange Politik der großen Mächte, diese ungleiche Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Krieg ist nur die Fortsetzung dieser Politik mit anderen Mitteln.

Die Situation war für die Malier schon vor dem Krieg katastrophal. Hauptursache ist die wirtschaftliche Plünderung des Landes. Doch aus Erfahrung in Irak und Afghanistan wissen wir, dass die malische Bevölkerung einen noch höheren Preis für den „Krieg gegen den Terror“ zahlen wird, der im Namen ihrer Rettung geführt wird. Tod, Zerstörung und Massenflucht haben schon begonnen. Es besteht die Gefahr, dass die Islamisten sich stärken und in einer gemeinsamen Opposition gegen die kriegsführenden Mächte vereinigen. Mit der Geiselnahme hat sich der Krieg bereits auf das Nachbarland Algerien ausgeweitet.

Deutschland unterstützt diesen dreckigen Krieg

Unter scheinbarer Zurückhaltung stellt Deutschland bislang zwei Transportflugzeuge für Logistik und Offiziere zur Ausbildung afrikanischer Soldaten – doch das gehört zum Krieg dazu!

Schon fordern Politiker von CDU, SPD und Grüne mehr „Einsatz“. Gut möglich, dass sich die Politikerriege vom Bundeswehreininsatz eine Stärkung deutscher Präsenz in der Region erhofft, um deutschen Konzernen

neue Geschäfte zu ermöglichen. Als Ouattara, Präsident der Elfenbeinküste und Chef der künftigen afrikanischen Einsatztruppe in Mali, letzte Woche Merkel besuchte, traf er auch deutsche Unternehmer „um zu sagen, dass die Elfenbeinküste wirklich ein Land der Chancen ist und auch für die Region wichtig ist. Wir haben große Ressourcen und große Chancen in allen Bereichen – in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Infrastruktur“. Und Merkel ergänzte: „Wir möchten diese Zusammenarbeit um das Thema erneuerbare Energien erweitern...“

Im Interesse der lokalen Bevölkerung: Sagen wir „Nein“ zu diesem Krieg! Die Bundeswehr hat in Mali nichts verloren, genauso wenig wie in Afghanistan, an der türkisch-syrischen Grenze, vor Somalia, im Kosovo usw.

Von Kollegen für Kollegen...

Sind wir hier auf nem Basar?

Die CFM ist auf den Trichter gekommen, dass viel zu viel Desinfektionsmittel verschwendet wird. Und so wird gefeilscht und geschachert, um den Verbrauch zu drücken. „Kampf der Vergeudung!“, ist das neue Motto. Und so wurde den Maschinenschleppern die Ration gekürzt. Statt 400 Litern bekommen sie jetzt nur noch 200. Warum nehmen wir eigentlich nicht gleich einfach nur einen Besen, um das Krankenhaus zu reinigen?

Vivantes goes Charité oder umgekehrt?

Auch die Arbeit im Vivantes ist kein Zuckerschlecken. Hier wurden viele Arbeiter-Bereiche ausgelagert und in Tochterfirmen umgewandelt. Eigentlich wie bei der Charité. Doch halt! Vivantes hat zwei Reinigungsfirmen statt einer. Und da arbeiten die KollegInnen alle nur 25 Stunden pro Woche. Und weil niemand davon leben kann, reißen sich die Reinigungskräfte um die Überstunden. Und diejenige Firma, die es schafft ganz brave und schön buckelnde ArbeiterInnen zu haben, die bekommt den Zuschlag für die zusätzlichen Stunden. So wird kein Cent an faule ArbeiterInnen verschwendet und eine Peitsche braucht man auch nicht...

Mehr Zeit – für mehr Arbeit?

Nix da. Nur weil die Reinigungskräfte auf den Stationen jetzt hauptsächlich damit beschäftigt sind den Rollsplitt aus den Ritzen zu kratzen und den Schneematsch auf den Fluren zu beseitigen, heißt das für die CFM nicht, dass man dafür mehr Zeit benötigen könnte. Das soll alles schön nebenbei gemacht werden. Was dann an eigentlicher Arbeit runterfällt ist egal. Hauptsache, es *wirkt* sauber.

CFM – hier putzt der Chef jetzt selbst

Welch ein einmaliges Bild. Die Frühschicht in Mitte ist dermaßen ausgedünnt, dass nun Raguse höchstselbst zum Reinigungsutensil greifen muss. So weit war es noch nicht mal im Streik gekommen. Nicht, dass wir etwas dagegen hätten, wenn die Chefs mal richtig arbeiten müssen. Doch eines wird daran so richtig deutlich: Die CFM muss endlich mehr Personal einstellen, denn es fehlt an allen Ecken und Enden!

Die CFM im Recht?

Für einen guten Rechtsbeistand hat die CFM anscheinend immer einen Groschen über. Sie schreibt eine weitere Stelle für einen neuen Arbeitsrechtsanwalt aus. Er oder sie sollte gute Kenntnisse im überflüssigen Arbeitsrecht und Beseitigung überschüssiger Betriebsräte haben. Und da jetzt schon der Wind eisig für die Betriebsräte

bläst, da ihnen Stunden für ihre Betriebsratsarbeit gekürzt wurde, kommt wohl bald der Blizzard. Da wird wohl die fromme Lammfellweste nicht mehr ausreichen, sondern dann muss die Eisbärjacke ausgedient werden.

Eine Razzia kommt selten allein

Wir alle haben schon geahnt, dass ein paar krumme Dinge bei der Charité laufen. Doch als dann die Polizei letzte Woche vor der Haustür stand, waren auch wir etwas verwundert. Der Grund für die Razzia ist Abrechnungsbetrug in der Ambulanz. Angeblich haben Assistenzärzte Behandlungen durchgeführt, welche dann als Leistungen von Fachärzten abgerechnet wurden. Doch wurde nicht schon vor einem Jahr eine Firma beauftragt, interne Ermittlungen gegen wohl mögliche „Regelverstöße“ durchzuführen? Oder haben sie nur „sauber“ gemacht vor der großen Räumung? Jedenfalls ist die Charité nur eine unter Vielen, denn auch im DRK-Krankenhaus, bei Vivantis und Helios gab es die eine oder andere Razzia... Ist nur die Frage, wo das Geld hin gewandert ist – entweder in die Bilanz für die schwarze Null oder in die Abgründe privater Hosentaschen.

Gewerkschaft – ein ganz normales Unternehmen

Die weitblick-personalpartner GmbH eine Zeitarbeitsfirma des DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) suchte Anfang Januar flexible KassiererInnen für Supermärkte. Vergütung 7,89€ pro Stunde. Das liegt nicht nur unter dem geforderten Mindestlohn des DGB von 8,50€, sondern sogar unter dem Tariflohn, den die Gewerkschaften mit der Interessensgemeinschaft Zeitarbeit abgeschlossen haben. Ja ja, ist man erst mal selbst Unternehmer, interessieren die Rechte der Arbeiter wenig.



**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**